

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 De re publica – wenn nicht, dann werfe ich es einfach ins Meer!	
Einleitung	8
2 Der Mensch – ein geborener Politiker?	
Was macht den Menschen glücklich – Theorie oder Praxis?	14
Cato – ein Verrückter?	18
Nur im Handeln zeigt sich Tugend	19
Praxis ist wichtiger als Theorie	20
Cicero erzählt aus seinem eigenen Leben	21
Was die Heimat von uns verlangt	22
Eine weitere Ausrede für ein Leben in Ruhe und Abgeschiedenheit	23
Seltsame Argumente gelehrter Menschen	24
Ein alternativer Lebensentwurf – Schriftsteller	26
Geschichtsschreibung – ein schwieriges Unterfangen	28
Sallust erzählt von seinem Lebensentwurf	29
3 Der Staat – Gemeinwesen oder Räuberbande?	
Begriffsbestimmung – worum geht es?	32
Was meinen wir, wenn wir vom Staat reden?	34
Res publica – Definition und Entstehung	35
Städte und Staaten entstehen – ein Plan ist nötig	36
Der Staat – eine Räuberbande?	37
4 Der Staat – Verfassungsformen und Kreislauf	
Welche Verfassung ist die beste? – Eine Diskussion im Perserreich	40
Die Verfassungsformen	44
Nachteile der Verfassungsformen	45
... und jetzt die richtige Lösung	47
Der Verfassungskreislauf	48
Übermut tut selten gut!	49
Die Mischverfassung	50

5 Die Gerechtigkeit – in utramque partem dicere

Die Gerechtigkeit – in utramque partem dicere	54
Die Relativität des Rechts – dürfen Frauen erben?	60
Ein gleiches Recht für alle – auch für Tiere?	61
Weshalb entsteht ein Staat? – Wer ist die Mutter der Gerechtigkeit?	62
Sapientia oder iustitia – sollen wir schlau oder gerecht sein?	63
Eine folgenreiche Verwechslung – was will man lieber?.....	64
Das Naturrecht – ein Gesetz für alle!	65
Weltherrscher wider Willen oder aus Versehen?	66
Herrschen und Dienen	67

6 Der Lohn des Staatsmanns – ein Traum in Afrika

Macrobius – ein antiker Kommentator rettet den Traum	70
Im Himmel gibt es einen Platz für gerechte Staatsmänner	71

Personenregister	78
Textquellen	79
Bild- und Textnachweis	80

5 – Die Gerechtigkeit – in utramque partem dicere

Cato ging in den Senat und beschwerte sich, dass eine Gesandtschaft von Männern, die andere von allem, was sie wollen, überzeugen können, sich so lange Zeit in Rom ohne einen wirklichen Auftrag frei bewegen darf.

Die Gerechtigkeit – in utramque partem dicere

Die Frage nach dem Wesen der Gerechtigkeit spielte bereits im Staatsdenken der Griechen eine große Rolle. Cicero verwendet zwei Bücher von *De re publica* für dieses Thema. Dabei lässt er zwei Personen auftreten, die eine Rede zum Thema Gerechtigkeit im Staat halten: Philus hat die Aufgabe, als *Advocatus Diaboli* gegen die Gerechtigkeit und ihre allgemein verbindliche Gültigkeit zu plädieren und Laelius verteidigt dann die Gerechtigkeit als unabdingbare und allgemeingültige Grundlage des Staatslebens.

Der Aufbau dieses Streitgesprächs ist durch die Erinnerung an ein Ereignis beeinflusst, das sich bereits 100 Jahre vor der Entstehung von *De re publica* in Rom zugetragen hatte und das jedem gebildeten Römer zur Zeit Ciceros bekannt war: die berühmte Philosophengesandtschaft des Jahres 155 v. Chr.

Karneades und die Philosophengesandtschaft – heute so, morgen so.

Die Stadt Athen hatte in Griechenland einen Grenzstreit verloren und war zu einer Zahlung von 500 Talenten verurteilt worden. Es wurde eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, die eine Reduzierung der Strafe erreichen sollte. Dieser Gesandtschaft gehörten auch einige namhafte Philosophen an, unter ihnen der damalige Leiter der Akademie Karneades von Kyrene. Während die Diplomaten vor dem Senat verhandelten und die Herabsetzung der Strafe auf 100 Talente erreichten, nutzten die Philosophen die Zeit und hielten Vorträge über die verschiedensten Themen.

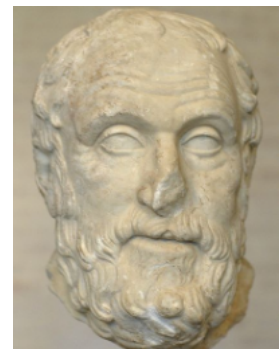
Plutarch, ein Verfasser von Biographien antiker Persönlichkeiten, berichtet über die Auswirkungen, die diese Auftritte der griechischen Philosophen in Rom hatten:

„Sogleich fanden sich die wissbegierigsten unter den römischen Jünglingen bei diesen ein und suchten voller Bewunderung deren Umgang und Unterricht.

Besonders zog die geistvolle Art des Karneades, seine außerordentliche Geistesstärke und der dieser Stärke entsprechende Ruhm eine große Menge Zuhörer und Bewunderer herbei und erfüllte wie ein Sturmwind die Stadt.

Überall wurde davon gesprochen, dass ein Grieche von erstaunlicher Bildung, der alles zu bezaubern und für sich einzunehmen wisse, den jungen Leuten eine so starke Liebe zur Philosophie eingeflößt habe, dass sie davon ganz begeistert seien und ihre gewöhnlichen Vergnügungen und Unterhaltungen ganz vergäßen.“

Streit um die Gerechtigkeit



Der Skeptiker Karneades

Wie ein Sturmwind in der Stadt

Karneades hielt damals eine Rede für die Gerechtigkeit, in der er bewies, dass diese die höchste Tugend sei und kein Staat ohne sie existieren könne. Die jungen Leute waren begeistert. Am nächsten Tag hielt er eine Rede gegen die Gerechtigkeit, in der er genauso überzeugend wie am Vortag das Gegenteil bewies. Die jungen Leute waren wieder begeistert, aber nicht der alte Cato. Er sorgte umgehend dafür, dass die Griechen so schnell wie möglich wieder heimfuhren. Die Wirkung der beiden Reden blieb jedoch noch lange im Gedächtnis der Römer haften.

**Heute für
die Gerechtigkeit,

am nächsten Tag
dagegen**

Karneades starb 129 v. Chr., also in dem Jahr, in das Cicero den Dialog in seinem Werk verlegt! Allerdings dreht Cicero die Reihenfolge um: Philus beginnt mit der zweiten Rede des Karneades. Was dann Laelius über die Gerechtigkeit ausführt, ist nicht von Karneades beeinflusst, sondern stammt von Cicero selbst.

Noch über hundert Jahre später schreibt der Dichter Horaz über das Verhältnis zwischen Griechen und Römern: *Graecia capta ferum victorem cepit et artis intulit agresti Latio.* (Das gefangene Griechenland fing den wilden Eroberer und brachte dem bäuerlichen Latium die Künste)

Gerechtigkeit – Erfindung eines klugen Menschen?

Grundgedanken der Kritik, die Philus bei Cicero gegen die Gerechtigkeit formuliert, finden sich bereits seit dem 6. Jh. v. Chr. bei den griechischen Sophisten. Kritias, athenischer Politiker, Philosoph und Dichter (ca. 460–403 v. Chr.), erklärte, dass in der Urzeit die Menschen wie die wilden Tiere lebten ohne jede Ordnung.

„Damals wurden die Guten nicht belohnt und die Bösen nicht bestraft. Und da scheinen mir die Menschen sich Gesetze als Zuchtmeister gegeben zu haben, auf dass das Recht in gleicher Weise überall herrsche und den Frevel niederhalte. Wenn jemand ein Verbrechen beging, so wurde er nun bestraft.

**Gesetze verhindern
öffentliches Unrecht**

Als so die Gesetze hinderten, dass man offen Gewalttat übte, und daher nur insgeheim gefrevelt wurde, da scheint mir zuerst ein schlauer und kluger Kopf die Furcht vor den Göttern für die Menschen erfunden zu haben, damit die Übeltäter sich fürchteten, auch wenn sie insgeheim etwas Böses taten oder sagten oder auch nur dächten. ...

**Angst vor den Göttern
verhindert
heimliches Unrecht**

Mit solchen Reden führte er die schlaueste aller Lehren ein, indem er die Wahrheit mit trügerischem Worte verhüllte.“

Relativität des Rechts – Homo-Mensura-Satz

Der Sophist Protagoras (490–411 v. Chr.) geht noch einen Schritt weiter und behauptet, dass der Mensch von Natur aus zwar danach strebt, einer staatlichen Gemeinschaft anzugehören und an die Götter zu glauben; es gibt für ihn aber keine allgemeingültige und für alle Menschen verbindliche Sicht der Dinge. In Platons Dialog *Protagoras* zitiert ihn Sokrates: „Die Dinge sind für mich so, wie sie mir erscheinen, und für dich so, wie sie dir erscheinen.“ Diese Erkenntnis fasste er in seinem berühmten Homo-Mensura-Satz zusammen: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge; der Seienden, dass sie sind; der Nichtseienden, dass sie nicht sind.“

**Der Mensch ist das
Maß aller Dinge**

Von hier ist es nicht mehr weit bis zum Skeptizismus des Karneades, der sowohl für als auch gegen die Gerechtigkeit redet.

An dieser Relativierung und Subjektivierung menschlicher Erkenntnis übt jedoch schon **Platon** ironische Kritik. Er „zeigt die absurden Konsequenzen dieses Skeptizismus und die Motive der Zustimmenden. Wäre Protagoras nämlich als Kaulquappe auf die Welt gekommen und hätte er den anderen Kaulquappen erklärt, die Kaulquappe sei das Maß aller Dinge, so hätten sich die Kaulquappen geschmeichelt gefühlt wie die Menschen und so wie diese zugestimmt. Platon erklärt, dass die Dinge in ihrem Sein nicht davon abhängen, was die Menschen meinen, weswegen man überhaupt niemals ‚meinen‘ soll, sondern lernen, wie die Dinge sich tatsächlich verhalten, unabhängig von unserem Wollen und Meinen.“

**Die Kaulquappen als
das Maß aller Dinge?**

Gerechtigkeit – das Recht des Stärkeren?

Ein weiterer Sophist, Kallikles, vertritt in Platons Dialog *Gorgias* die These, dass Gerechtigkeit eine Erfindung der schwachen Menschen sei, um die Starken in Zaum zu halten:

„Die Gesetzgeber aber sind, denke ich, die schwächlichen Menschen und die große Masse! In Rücksicht auf sich und ihren eigenen Vorteil geben sie die Gesetze ... Sie wollen die stärkeren Menschen, welche die Kraft haben, sich Vorteil anzumaßen, einschüchtern, damit sie es nicht ihnen gegenüber tun, und sagen deshalb, es sei hässlich und ungerecht, sich Vorteile anzumaßen, und das versteht man unter Unrecht tun ... Denn sie sind, denke ich, zufrieden, weil sie schwächer sind, wenn sie nur den gleichen Teil behalten. Daher also wird dies durch das Gesetz als ungerecht und hässlich bezeichnet: das Streben, mehr zu haben als die meisten; und dieses nennt man Unrecht tun.“

**Gerechtigkeit ist eine
Erfindung
der Schwachen!**

Was also in der Gesellschaft als gerecht gilt, ist in Wirklichkeit ungerrecht, da es der Natur widerspricht. Kallikles beruft sich auf das Gesetz der Natur. *„Die Natur selbst aber beweist, dass es gerecht ist, dass der Stärkere mehr habe als der Schwächere und der Fähige mehr als der Unfähige. Unter vielen anderen Beweisen hierfür zeigt sie unter den Tieren überhaupt und unter den Menschen in ganzen Staaten und Geschlechtern, dass es anerkanntes Recht ist, dass der Stärkere über den Schwächeren herrsche und mehr habe als jener.“*

Die Natur gibt dem Stärkeren Recht!

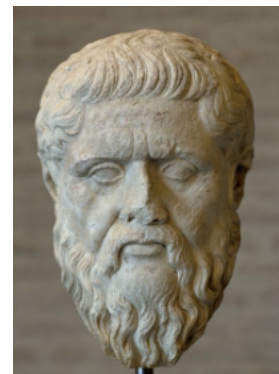
Kallikles unterscheidet zwischen dem Gesetz der Natur und dem Gesetz, das wir Menschen willkürlich erfinden und auch in der Erziehung von Anfang an anwenden. *„Die Besten und Stärksten aus unserer Mitte nehmen wir von Jugend an her und suchen sie wie Löwen durch Sprüche und Zaubermittel untertänig zu machen und sagen ihnen, Gleichberechtigung müsse sein, und darin bestehe das Schöne und Gerechte. Wenn aber, glaube ich, ein Mann kommt mit einer hinreichend starken Natur, der schüttelt das alles ab, durchbricht die Fesseln mit Erfolg, tritt unsere Satzungen, Zaubersprüche und Formeln und alle die widernatürlichen Gesetze zu Boden, und er, der unser Sklave war, tritt offen als unser Herr auf, und da zeigt sich das Recht der Natur in glänzendem Lichte.“*

**Gesetz der Natur
Gesetz der Menschen**

Die Stunde des Löwen!

Platon und die Idee der Gerechtigkeit

Platon war ein erklärter Gegner der Sophisten, er suchte nach einer Lösung für die Gerechtigkeit, die nicht der subjektiven Willkür der Menschen ausgeliefert war. Er fand sie in der Idee der Gerechtigkeit. In jedem von uns Menschen steckt ein Begriff bzw. eine Vorstellung davon, was gut und gerecht ist. Es kommt darauf an, dieses Wissen in uns ans Tageslicht zu bringen. Neben der Idee der Gerechtigkeit spielt die Idee des Guten die wichtigste Rolle in Platons Vorstellung vom Vorrang der geistigen Wirklichkeit der Begriffe. Platons Himmel hängt voller Ideen, sie befinden sich an einem für die Menschen unerreichbaren Ort und sind ewig gültig und unabänderlich. Kein Mensch kann sie verändern oder willkürlich festlegen, es ist unsere Aufgabe, sie in uns zu entdecken und zu pflegen.



Platon
(Glyptothek in München)

In Platons Dialogen bezeichnet sich sein Lehrer Sokrates als Geburtshelfer des Wissens, das in den Menschen ist und ins Bewusstsein gebracht werden muss. Auf diesem Hintergrund ist der Satz des Sokrates zu verstehen, dass Unrecht erleiden besser für unsere Seele ist als Unrecht tun. Wer wider besseres Wissen handelt, schadet seiner Seele. Wenn also ein Mensch, der weiß, was gerecht ist, trotzdem ungerecht handelt, tut er sich und seiner Seele nichts Gutes.

Ethischer Intellektualismus:

**Wer das Gute kennt,
der tut es auch!**

Cicero und die „vera lex“ der Natur

Cicero lässt Laelius in seiner Verteidigung der Gerechtigkeit, die hier „vera lex“ genannt wird, auf stoisches Gedankengut zurückgreifen. Unsere Welt folgt nach Ansicht der Stoiker einer zweckmäßigen und planvollen Ordnung, die eine von innen wirkende, vernünftige Kraft – der Logos – lenkt. Unsere Seele ist ein Teil dieser Weltvernunft und deshalb können wir diese wahrhaftige Gerechtigkeit der Natur erkennen und sie befolgen. Sie ist unabhängig vom menschlichen Denken in Raum und Zeit.

Der Mensch kann mit seiner Vernunft den Logos erkennen

„*Secundum naturam vivere*“ heißt für den Stoiker, dass der von Natur aus mit der Vernunft begabte Mensch die göttliche Gesetzmäßigkeit erkennen kann. Naturgemäß handeln bedeutet gleichzeitig vernunftgemäß handeln und erkennen, dass es eine Gerechtigkeit für alle Menschen gibt, die ewig gleich und gültig ist. So sollte der subjektive Skeptizismus der Sophisten, der die Gerechtigkeit völlig relativiert hatte, widerlegt werden.

Wer auf die Natur hört, weiß, was Gerechtigkeit ist

Gerechtigkeit – zurück in die Hütten auf dem Palatin?

Wenn die Römer wirklich gerecht sein wollen, dann müssten sie in ihre Hütten auf dem Palatin zurückkehren und in Not und Armut leben. Denn alles, was sie sich in ihren Kriegen zu Unrecht erbeutet haben, müssten sie zurückgeben. (*Romanis ..., qui totius orbis potirentur, si iusti velint esse ... ad casas esse redeundum et in egestate ac miseriis iacendum.*)

Roms Kriege waren ungerecht!

So lautete ein Vorwurf gegen die Römer, den Karneades während der Philosophengesandtschaft in seiner Rede gegen die Gerechtigkeit formulierte. Das musste jeden echten Römer in seiner Ehre kränken und es ist kein Wunder, dass Cato Maior darauf drängte, dass diese griechischen Philosophen schleunigst die Stadt verlassen.

Die Römer hatten schon viele Völker unterworfen, aber die Griechen waren ein Volk, das sich trotz seiner gewaltsamen Unterwerfung intellektuell wehren konnte. Karneades stellt hier die Berechtigung eines gerechten Krieges – *bellum iustum* – und damit den gesamten römischen Imperialismus in Frage. Darauf mussten die Römer eine Antwort finden, um ihre Kriege auch ethisch zu rechtfertigen, wenn sie nicht als einfache Räuberbande gelten wollten.

Gibt es eine ethische Rechtfertigung?

In Rom genügte es bisher, wenn Kriege von den dafür zuständigen Priestern, den Fetialen, nach den entsprechenden kultischen Vorschriften ordnungsgemäß eröffnet wurden. Dies galt als juristische Absicherung. Und dagegen erhob Karneades Protest; Philus formuliert dies in seiner Rede folgendermaßen:

„*Quantum autem ab iustitia recedat utilitas, populus ipse Romanus docet, qui per fetiales bella indicendo et legitime iniurias faciendo ... possessionem sibi totius orbis comparavit.*“ (Wie viel aber der Nutzen sich von der Gerechtigkeit entfernt, lehrt das römische Volk selbst, das sich, indem es durch die Fetialen Kriege ankündigte und auf gesetzliche Weise Unrecht beging, den Besitz des ganzen Erdkreises verschafft hat)

Legitime iniurias facere – mit Recht Unrecht tun, d. h. unter dem Deckmantel der (kultischen) Rechtmäßigkeit (moralisches) Unrecht begehen, dieser Vorwurf war nicht allzu leicht zu entkräften. Cicero hat es versucht, aber schon der christliche Schriftsteller Laktanz äußerst seine Zweifel über den Erfolg dieses Rechtfertigungsversuches: „*Arguta haec plane ac venenata sunt, et quae M. Tullius non potuerit refellere.*“ (Scharfsinnig und offensichtlich voller Gift sind diese Argumente, und so, dass M. Tullius sie nicht widerlegen konnte) Denn obwohl Laelius darauf antwortet und eine Rede für die Gerechtigkeit hält, sei er an diesem Einwand, ohne ihn widerlegt zu haben, wie an einer Fallgrube vorbeigeschlichen, so das Urteil des Laktanz.

Es ist Cicero, der auch in anderen Schriften ein „*bellum iustum*“ der Römer mit verschiedenen Argumenten zu rechtfertigen versucht, aus der Sicht des christlichen Schriftstellers Laktanz also nicht gelungen, die Kritik des Karneades am römischen Imperialismus zu widerlegen.

Kriege in Rom waren bisher kultisch einwandfrei ...

... aber ethisch?



Numa Pompilius wird als Begründer der Priesterschaft der Fetialen genannt.

Die Geister, die ich rief ...

In utramque partem dicere – Das Motto des Skeptizismus

„Beide Standpunkte einer Sache vertreten“, das hatte der umfassend gebildete und rhetorisch hochbegabte Karneades so perfekt beherrscht, dass er damit sogar seine eigenen Schüler verwirrt haben soll. Er ist damit ein Vertreter des antiken Skeptizismus, der nicht ein bestimmtes Wissen über die Welt lehrte, sondern eine Methode, solches Wissen zu relativieren und zu hinterfragen. Dahinter stand die Einsicht, dass auf der Ebene von Argumenten und Beweisen letztlich kein sicheres Wissen zu erreichen ist.

Cicero übernahm diese skeptische Grundhaltung – er war ja Eklektiker – nicht nur in der Diskussion über die Gerechtigkeit in *De re publica*, sondern auch in anderen philosophischen und rhetorischen Schriften.

Es gibt keine letzte Gewissheit

Die Relativität des Rechts – dürfen Frauen erben?

Am zweiten Tag stehen Recht und Gerechtigkeit im Mittelpunkt der Unterhaltung. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Gesetze in unterschiedlichen Ländern und Städten. Aber auch im Laufe der Zeit ändern sich die Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit.

[17] Genera vero si velim iuris, institutorum, morum consuetudinumque describere, non modo in tot gentibus varia, sed in una urbe, vel in hac ipsa, milliens mutata demonstrarem, ut hic iuris noster interpretes alia nunc Manilius iura dicat esse de mulierum legatis et hereditatibus, alia solitus sit adulescens dicere nondum Voconia lege lata; quae quidem ipsa lex utilitatis virorum gratia rogata in mulieres plena est iniuriae.

Cur enim pecuniam non habeat mulier? Cur virgini Vestali sit heres, non sit matri suae? Cur autem, si pecuniae modus statuendus fuit feminis, P. Crassi filia posset habere, si unica patri esset, aeris milliens salva lege, mea triciens non posset.

[17] **vel** sogar, gerade **milliens** tausendmal, unzählige Male **ut** (hier) wie; die Konjunktive **dicat** und **solitus sit** sind potential **interpretis** Erklärer, Ausleger **Manilius** er ist einer der Gesprächsteilnehmer (Konsul 149 v. Chr.) und war hervorragender Jurist. Er zählte zu den Begründern der römischen Rechtswissenschaft **legatum,i** Vermächtnis **hereditas,atis** Erbschaft, Erbe **solere** gewohnt sein, pflegen **Voconia lege** dieses Gesetz (169 v. Chr.) sah Änderungen im Erbrecht vor, u. a. wurden Frauen von der Möglichkeit zu erben ausgeschlossen **legem ferre** ein Gesetz vorschlagen **legem rogare** ein Gesetz beantragen **heres,heredis** Erbe, Erbin **modus,i** Maß, Einschränkung **P. Crassus** er war zu seiner Zeit der reichste Bürger Roms (gest. 130 v. Chr.) **unica patri** die einzige Tochter ihres Vaters **aeris milliens** hundert Millionen Asse **salva lege** ohne gegen das Gesetz zu verstoßen **triciens** drei Millionen Asse

Ein gleiches Recht für alle – auch für Tiere?

Gibt es ein gemeinsames Recht, das für alle Menschen verbindlich ist? Und wenn ja, welches Recht ist das? Gilt dieses Recht auch für Tiere?

[18] ... Si natura sanxisset iura nobis, et omnes isdem et iidem non alias aliis uterentur. Quaero autem, si iusti hominis et si boni est viri parere legibus, quibus? An quaecumque erunt? At nec inconstantiam virtus recipit, nec varietatem natura patitur, legesque poena, non iustitia nostra comprobantur; nihil habet igitur naturale ius; ex quo illud efficitur ne iustos quidem esse natura. An vero in legibus varietatem esse dicunt, natura autem viros bonos eam iustitiam sequi, quae sit, non eam, quae putetur? Esse enim hoc boni viri et iusti, tribuere id cuique, quod sit quoque dignum.

[19] Ecquid ergo primum mutis tribuemus beluis? Non enim mediocres viri, sed maximi et docti, Pythagoras et Empedocles, unam omnium animantium condicionem iuris esse denuntiant clamantque inexpiabilis poenas impendere iis, a quibus violatum sit animal. Scelus est igitur nocere bestiae.

[18] **sancire** heiligen, festsetzen **alias** ein andermal, zu einer anderen Zeit **inconstantia,ae** Unbeständigkeit **recipere** (hier) sich mit etw. vertragen **comprobare** anerkennen **ex quo efficitur ... esse efficere** hier mit *AcI* **ne ... quidem** (hier) auch nicht

[19] **Ecquid?** denn etwa? **tribuere** *erg. aliquid* zugestehen **Pythagoras** griech. Philosoph (ca. 570–510 v.Chr.), er war selbst aus religiösen Gründen (Seelenwanderungslehre) Vegetarier **Empedocles** griech. Philosoph (gest. ca. 434 v. Chr.); im Zusammenhang mit seiner Lehre von der Seelenwanderung vertritt er die völlige Enthaltung vom Blutvergießen und vom Verzehr getöteter Tiere **condicio iuris** Rechtsstellung **denuntiari** ankündigen **inexpiabilis,e** unsühnbar **impendere** drohen

Weshalb entsteht ein Staat? – Wer ist die Mutter der Gerechtigkeit?

Hier werden zuerst die Nachteile der einzelnen Verfassungsformen aufgeführt und es wird eine Antwort genannt, weshalb ein Staat entsteht und Gerechtigkeit in ihm herrscht.

[23] ... Sunt enim omnes, qui in populum vitae necisque potestatem habent, tyranni, sed se Iovis optimi nomine malunt reges vocari. Cum autem certi propter divitias aut genus aut aliquas opes rem publicam tenent, est factio, sed vocantur illi optimates. Si vero populus plurimum potest omniaque eius arbitrio geruntur, dicitur illa libertas, est vero licentia.

Sed cum alius alium timet, et homo hominem et ordo ordinem, tum, quia sibi nemo confidit, quasi pactio fit inter populum et potentis; ex quo existit id, quod Scipio laudabat, coniunctum civitatis genus; etenim iustitiae non natura nec voluntas, sed imbecillitas mater est. Nam cum de tribus unum est optandum, aut facere iniuriam nec accipere, aut et facere et accipere, aut neutrum, optimum est facere, impune si possis, secundam nec facere nec pati, miserrimum digladiari semper tum faciendis tum accipiendis iniuriis.

[23] *certi* damit sind die wenigen Herrscher einer Oligarchie gemeint **factio, onis** Partei, Herrscherclique **arbitrium, i** Gutdünken, Macht **licentia, ae** Willkür, Zügellosigkeit **confidere** vertrauen **pactio, onis** Abkommen, Vertrag **etenim** ~ enim **imbecillitas, atis** Schwäche **impunis, e** straflos **digladiari** sich herumschlagen

Sapientia oder iustitia – sollen wir schlau oder gerecht sein?

[24] Omnique pacto te sapientia iubet augere opes, amplificare divitias, proferre fines – unde enim esset illa laus in summorum imperatorum incisa monumentis ‚fines imperii propagavit‘, nisi aliquid de alieno accessisset? –, imperare quam plurimis, frui voluptatibus, pollere, regnare, dominari; iustitia autem praecipit parcere omnibus, consulere generi hominum, suum cuique reddere, sacra, publica, aliena non tangere.

Quid igitur efficitur, si sapientiae pareas? Divitiae, potestates, opes, honores, imperia, regna vel privatis vel populis. Sed quoniam de re publica loquimur, sunt illustriora, quae publice fiunt, quoniamque eadem est ratio iuris in utroque, de populi sapientia dicendum puto.

Et ut iam omittam alios, noster hic populus, quem Africanus hesterno sermone a stirpe repetivit, cuius imperio iam orbis terrae tenetur, iustitia an sapientia est e minimo omnium maximus factus?

[24] **omnique pacto** auf jede Art **amplificare** vergrößern **proferre** erweitern **incisus, a, um** eingemeißelt **propagare** ausdehnen, erweitern **pollere** viel vermögen **praecipere** vorschreiben, befehlen **in utroque** gemeint ist sowohl beim Individuum als auch im ganzen Staat **omittere** übergehen, auslassen **hesternus, a, um** gestrig **a stirpe** von Anfang an **repetere** wiederholen

Eine folgenreiche Verwechslung – was will man lieber?

[27] Quaero: si duo sint, quorum alter optimus vir, aequissimus, summa iustitia, singulari fide, alter insigni scelere et audacia, et si in eo sit errore civitas, ut bonum illum virum sceleratum, facinerosum, nefarium putet, contra autem eum, qui sit improbissimus, existimet esse summa probitate ac fide, proque hac opinione omnium civium bonus ille vir vexetur, rapiatur, manus ei denique auferantur, effodiantur oculi, damnetur, vinciat, uratur, exterminetur, egeat, postremo iure etiam optimo omnibus miserrimus esse videatur, contra autem ille improbus laudetur, colatur, ab omnibus diligatur, omnes ad eum honores, omnia imperia, omnes opes omnes undique copiae conferantur, vir denique optimus omnium existimatione et dignissimus omni fortuna optima iudicetur: quis tandem erit tam demens, qui dubitet, utrum se esse malit?

[28] Quod in singulis, idem est in populis; nulla est tam stulta civitas, quae non iniuste imperare malit quam servire iuste. ...

[27] *singularis*,e einzigartig *insignis*,e auffallend, hervorstechend *facinerosus*,a,um lasterhaft *nefarius*,a,um gottlos, frevelhaft *pro hac opinione* wegen dieser Meinung *effodire* ausstechen *urere* verbrennen *exterminare* verbannen *egere* Mangel leiden, im Elend leben *demens*,ntis verrückt, wahnsinnig

Das Naturrecht – ein Gesetz für alle!

Laelius verteidigt die Gerechtigkeit; er beginnt mit dem Naturrecht. Es gibt ein Gesetz für alle, das nicht relativ ist, sondern unverrückbar immer und überall gilt.

[33] Est quidem vera lex recta ratio naturae congruens, diffusa in omnes, constans, sempiterna, quae vocet ad officium iubendo, vetando a fraude deterreat; quae tamen neque probos frustra iubet aut vetat nec improbos iubendo aut vetando movet.

Huic legi nec obrogari fas est neque derogari aliquid ex hac licet neque tota abrogari potest, nec vero aut per senatum aut per populum solvi hac lege possumus, neque est quaerendus explanator aut interpres Sextus Aelius, nec erit alia lex Romae, alia Athenis, alia nunc, alia posthac, sed et omnes gentes et omni tempore una lex et sempiterna et immutabilis continebit, unusque erit communis quasi magister et imperator omnium deus: ille legis huius inventor, disceptator, lator; cui qui non parebit, ipse se fugiet ac naturam hominis aspernatus hoc ipso luet maximas poenas, etiamsi cetera supplicia, quae putantur, effugerit.

[33] **fraus,dis** Betrug **legi obrogare** ein Gesetz ändern **derogare alqd. ex lege** ein Gesetz teilweise abschaffen **legem abrogare** ein Gesetz abschaffen **explanator,oris** Erklärer **interpres,tis** Ausleger **Sextus Aelius** bekannter römischer Rechtsgelehrter **immutabilis,e** unveränderbar **disceptator,oris** Schiedsrichter **lator,oris** Antragsteller **poenas luere** Strafe erleiden **supplicium,i** Strafe